

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 13

Artikel: Vorfrühling
Autor: Hugentobler, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

H U M O R E

Es ist mit dem Humor, ja mit dem Humor,
Schon solch' eine eigene Sache.
Es kommt mir manches recht komisch vor,
So daß ich dann eben auch lache.

Es ist aber auch mit dem Lachen so,
Daß es manchmal sehr gleicht dem Weinen,
Man selber kaum richtig weiß, wie so
Man eigentlich es tut meinen.

Zum Beispiel, was die Liebe betrifft —
Es will uns das Herz wohl brechen.
Denkt jemand sogleich an Revolver und Gift,
Nun ja, das sind menschliche Schwächen!

Nun ja, es begreift sich, das wird so gedacht.
Doch ich meine, man wird sich besinnen,
Daß auch in solchem Falle noch lacht
Dem Lachenden neues Gewinnen.

Zum Beispiel, was ferner die Ehe angeht
Mit all ihrer Lust, ihrem — Frieden.
Daß es Freude gibt und Ruhe besteht
Im Hause, wem ist dies beschieden?

Der gute Strindberg hat tausendmal recht:
Das Weib ist öfters gehässig,
Der Mann wird erregt, es gibt ein Gefecht,
Und mit Friede und Freude ist's Eßig!

Zum Beispiel so noch mancherlei,
Vorüber es besser zu lachen,
Und ob auch fließt ein Tränchen dabei,
Statt drauß 'ne Geschichte zu machen

Oder gar ein modernes Trauerspiel,
Darin jeder ist schwer neurasthenisch,
Des andern Plage sein edles Ziel,
Und ein jedes Wort klingt höhnisch. —

Es ist mit dem Humor, ja mit dem Humor
Gewiß eine eigene Sache;
Doch kommt es mir immer noch richtiger vor,
Daß ob Lächerlichem man lache! st.

Z e i t g e n o s s e n

8. Der Autokrat.

Er ist ein Hühe von Gestalt und ist er es nicht von außen, so ist er es wenigstens innerlich. Blicke ihn an und du gibst mir recht. Seine Augen durchbohren, zerschmettern dich förmlich, zerdrücken dich schier und du fühlst dich so arm und unbedeutend neben ihm, daß du am liebsten in die Erde versinken möchtest, so erbärmlich nichts-würdig kommst du dir neben ihm vor.

Ein unheimlicher Kerl, mit Schultern, Gliedern und einem Körper, daß dir davor offen graut. Man hat in seiner Gegenwart das klägliche Gefühl, der Atem ersticke im Halse und deshalb möchte man sich irgendwie in Sicherheit bringen, denn sonst geht er, sofern man ihn bloß ein wenig im Wege steht, über einen brutal, eifig kalt und ohne Wimpernzucken hinweg, zermalmt dich zu Dreck oder knetet dich ganz nach Laune und übermütiger Lust (was liegt ihm an dir Vogel-, nein Fliegendreck) zu einem beliebigen Gebilde, denn du bist ihm nichts anderes als lauter gefügiger Teig.

Hast du dir seinen Kopf schon näher angesehen? Entsetzlich. Der reinste Granitklumpen. Von hinten sieht er aus wie ein Riesenhammer. Und von vorn? Das weiß ich nicht mehr recht. Ich wage den Blick nicht mehr dorthin zu erheben, nachdem ich es einmal versucht. An diesem einzigen Male bekam ich nämlich gründlich genug. Etwas unmenschlich Hartes, Verfügendes zerschlug meine Blicke in lauter heißen Nebel.

O dieser Schädel! Er verfolgt mich im Wachen und Träumen. Ein Schädel wie eine Maschine, die Menschen verspeißt. Man hört deutlich, wie die Glieder im Räderwerk zerbrochen werden, wie sie knacken, wie sie zerquetscht werden und wie dann eine tödlich erschreckende Stille eintritt, die viel unheimlicher anmutet als das ungeheuerliche Gliederzerbrechen: die Stille des Ermüßigseins, des

Nichtmehrseins, des Erledigtseins: Es ist die Verdauungsruhe des Autokraten.

Er schlägt alles nieder, was sich ihm hindernd in den Weg stellt, der Autokrat, und nicht nur Menschenkörper, sondern auch das, was sie im Innern bewegt: Persönliche Meinungen, eigene Ansichten, Urteile, Gewissen, Ueberzeugung, Glauben. Für den Autokraten haben nur Dinge wert, die ihm passen. Wer und was sich eine andere Meinung erlaubt als gerade er hat, der und das ist nicht mehr für ihn, sondern gegen ihn. Ihm fehlt im Grunde jegliches Verständnis für eine andere Meinung als gerade diejenige, die in seinen Aram paßt. Er versteht überhaupt derlei Extratouren gar nicht, ja er nimmt es als haarsträubende Frechheit, als offensichtliche Feindseligkeit und Beleidigung und kriegerischen Affront, den es sofort zu brechen gilt.

Wehe demjenigen, der sich derartige Freuden erlaubt: Des Autokraten Kiefern, Augen, Fäuste, Füße werfen sich mit einem Male auf ihn, zerschmettern ihn, zertreten ihn und noch im Vergehen, wenn dein letztes Restchen eigener gesunder Besinnung einigermaßen am Leben ist, hört die sein Lachen, eine Lache von einem Lachen, sag ich dir, das ihn so unerklärlich rülpsend erschüttert und einen so sonderbar erschauernden Ton gibt, daß es nicht wie von dieser Welt klingt, sondern daß es einfach geradezu des Teufels und der Hölle ist. Es preßt dir einsmals Herz und Lunge, Verstand und Gefühl ab und es geht über dich hinweg wie eine riesenhafte, alles Licht und alle Luft erstickende Walze, die dich zu elendem Brei, zu einer unförmlichen Masse, zu einem kläglichen, verächtlichen, farb-, kraft- und saftlosen Gebilde ohne eigenen Namen und Schall und ohne eigenes Wesen macht. Du bist da nichts mehr als eine vollkommene Null. Und das ist das Werk des Autokraten, dessen Machtdünkel du isst, sobald er dich verschlungen. Wenzel

V o r f r ü h l i n g

Verlassen sieht die Erde aus
die Spaken hocken in den Zweigen
trübselig piepend; eine Maus
scheut vor der bunten Blätter Reigen

Die Bauern kehren frierend heim
vom Felde, wo sie Dünger streuten.
Ein Bettler, blind, mit einem Beine
sucht Unterkunft bei guten Leuten

Das „Köfli“ ist gedrängt voll Gäste
sie rauchen, trinken, bringen Zoten
und machen Flecken auf die Weste
„Anni, bring' uns noch einen Koten.“

Fabrikarbeiter, starr vor Frost
bemühen sich, hineinzusehen

Ihr Geld erlaubt zu einem Most
auch ihnen noch, hineinzugehen.

S. Eugentobler